

waren, daß man deutliche Beziehungen zu den Raubtieren einerseits und zu den Süftieren andererseits gewahrt.

Eine schon erwähnte Ähnlichkeit der ältesten Halbaffen mit omnivoren Süftieren war schon früh bei den zuerst gefundenen europäischen Nesten aufgefallen und hatte Anfangs geradezu zu Verwechslungen geführt. Der älteste in den eocänen Schichten Europas gefundene Halbaffe, *Adapis parisiensis* (Fig. 210), wurde von Cuvier in die Nähe des schweineartigen Süftiers *Anoplotherium* gestellt, während andererseits Owen unter dem Namen *Eopithecus* ein wirkliches Süftier beschrieb, das jetzt zu den Suiden gerechnet wird. Man wird in der That durch die oberen Molaren von *Adapis*,

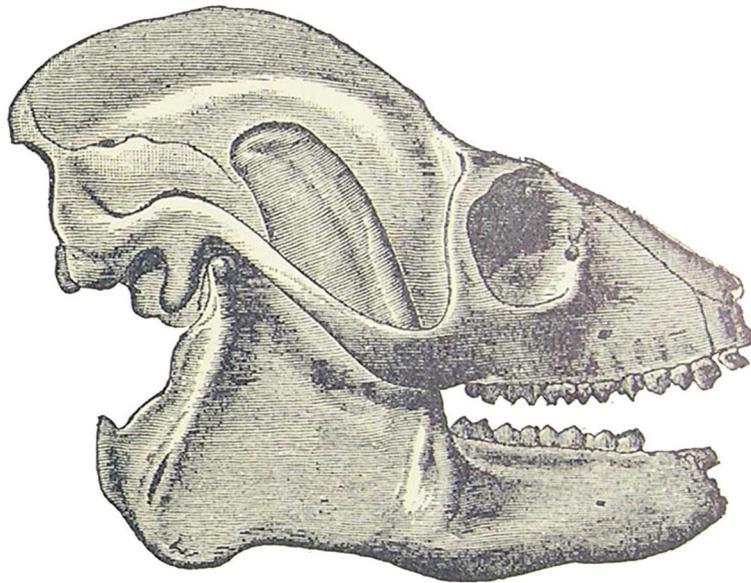


Fig. 210.

Schädel eines urtümlichen ausgestorbenen Halbaffen, des *Adapis parisiensis* Cuvier in natürlicher Größe. Aus den Phosphoriten von Quercy. Nach Filhol.

die zum Teil noch ebenso dreihöckerig waren, wie bei den älteren Bunodonten, lebhaft genug an urtümliche Süftiere erinnert, und noch bei einer anderen, erst in neuerer Zeit in den Phosphoriten von Beduer (Frankreich) gefundenen Art (Fig. 211) erneuerten sich jene Zweifel und Meinungsverschiedenheiten, sofern sie von Gervais und Gaudry für einen zweifellosen Lemuren, von Filhol dagegen für einen Bunodonten gehalten wird. Einem dritten, gleichfalls in den Phosphoriten von Quercy vorkommenden Halbaffen hat Gervais, um allen Streit zu vermeiden und doch die doppelte Verwandtschaft auszudrücken, den Namen eines „Affenschweins“ (*Cebochoerus*) beigelegt. Selbst ein echter Affe, der Bergaffe (*Oreopithecus*) aus den miocänen Schichten des Monte Bamboli im Toskanischen, zeigt nach Gaudry noch stark diese an Süftiere erinnernde Zahnbildung. Das alles aber dient, wie gesagt, nur dazu, die Ansicht zu bestätigen, daß die ältesten Primaten darum so viele Ähnlichkeiten mit entfernteren alt-